

**Zeitschrift:** Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung  
**Herausgeber:** Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat  
**Band:** 19 (1943-1944)  
**Heft:** 28

**Artikel:** Hygiene hinter der Front  
**Autor:** Summerer, H.C.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-711445>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

unerhört schwere, wenn auch kurze Teilstücke, in denen denn auch die «zweite Klasse» geknackt wurde und beträchtlich Zeit verlor. Das Rennen verlief abwechslungsreich, und die Führung wechselte wiederholt. Oblt. Schriber war es vergönnt, die Sieger-Patrouille ins Ziel zu führen. Das ist weiter nicht erstaunlich, denn der bekannte Luzerner Winterfünfkämpfer hatte in seinem Team bekannte Langläufer aus der näheren Umgebung seines Wohnortes stehen. Oberstdivisionär Nager

dankte den erschienenen 94 (!) Mannschaften für ihren Einsatz. Das Leistungsvermögen durfte er mit gutem Gewissen als erstklassig bezeichnen.

\*

Wir haben verspätet zu diesen beiden Rennen ohne Resultate Stellung genommen, weil sie verschiedene wertvolle Tatsachen erneut bestätigten. Einmal hat die Absage der Armee-Meisterschaften die Lauffreudigkeit der Wehrmänner durchaus nicht beeinträchtigen

können. Der allumfassende Superlativ «Ein ganzes Volk fährt Ski» wird sich vielleicht mit den Jahren zum «Eine Armee fährt Ski» wandeln. Wir müssen immer wieder dem Skilauf in der Armee unsere höchste Aufmerksamkeit schenken. Die neuen strategischen Gesetze, zu denen wir uns heute bekennen, erfordern das gebieterisch. Der Rigi und Engelberg haben unser Vertrauen in die Schlagkraft unserer Truppen im winterlichen Gebirgskrieg auf eindrucksvollste Weise gestärkt.

## Hygiene hinter der Front

Von H. C. Summerer.

Fast jeden Tag haben wir Gelegenheit, in den Zeitungen zu lesen, daß diese oder jene Ortschaft von den Alliierten eingenommen wurde. Wir nehmen mit einer gewissen, für unsere Zeit so typischen Abgestumpftheit davon Kenntnis und betrachten die Angelegenheit als erledigt. Sind wir uns aber auch im klaren über die Unmenge von Kleinarbeit, die nach der Einnahme einer Ortschaft geleistet werden muß? Sind wir uns auch im entferntesten der Leiden und Opfer, die der Bevölkerung während des Kampfes um ihren engern Heimatboden auferlegt werden, bewußt?

Jeder Soldat mit einiger Kriegserfahrung wird bestätigen, daß das Wichtigste, was eine Armee nach der Eroberung eines Gebietes bewerkstelligen muß, ist, die Teile, die durch den erbitterten Kampf auseinandergerissen worden sind, wieder zusammenzufügen und dafür zu sorgen, daß das Leben der Zivilbevölkerung so schnell wie möglich wieder seinen normalen Fortgang nimmt. Chaos bedeutet Krankheit, und Krankheit hinter seiner kämpfenden Armee kann sich kein Feldherr leisten.

Die Truppen bemächtigen sich also eines Dorfes, säubern die Straßen und Häuser von zurückgelassenen Minen und Zeitbomben und sperren die gefährdeten Gebiete ab. Die Bevölkerung, die verängstigt, verwundet, hungrig, durstig, bleich und schmutzig aus den Luftschutzkellern oder sonstigen Erdlöchern wieder ins freie Licht strömt, benötigt sofortige Hilfe, vor allem Nahrungsmittel und Kleidung, denn das meiste wurde durch die vorhergehenden Luftangriffe vernichtet. Ein Heer von spezialisierten Zivilarbeitern, die unter der Kontrolle der «Amget» (= Allied Military Government for Enemy Territory) stehen, kommt in die verwüstete Ortschaft. Sofort werden die geborstenen Wasser- und Gasleitungen repariert, die Kanalisation wird wieder instand gesetzt, Elektrizi-

tätswerke wieder gebrauchsfähig gemacht. Die «Sturmtruppen des Wiederaufbaues», die diese Maßnahmen nach einem zum voraus bis ins kleinste ausgearbeiteten Plan durchführen, können in den meisten Fällen ihre Arbeit schon nach wenigen Tagen abschließen und ihre Tätigkeit näher an die Front verlegen. An ihre Stelle treten dann Sachverständige für langfristige Aufgaben.

Da Schmutz und Unrat die besten Vermittler von Seuchen und Epidemien sind, wird zuerst dafür gesorgt, daß überall das notwendige Wasser für Wasch- und Badezwecke vorhanden ist. Dabei werden sämtliche Epidemienherde, falls solche bereits vorhanden sind, rücksichtslos mit den zu Gebote stehenden Mitteln bekämpft. Die Bevölkerung hat sich einer genauen Untersuchung durch die von der «Amget» zur Verfügung gestellten Aerzte zu unterziehen, und nötigenfalls wird sie gegen die verschiedenen Krankheiten geimpft. All dies gehört ins Ressort des Sanitätsdienstes, dessen ungeheures Arbeitsfeld aber noch lange nicht erschöpft ist. Die Erfahrungen, die in den Feldzügen in Libyen, Tripolitanien, Algerien und Tunesien gesammelt wurden, erwiesen sich nun in Italien von allergrößtem Wert. Der Sanitätsdienst der «Amget» führt ganze Spitalausrüstungen mit sich. Bei gänzlichem Fehlen geeigneter Spitalnotunterkünfte werden durch «fliegende Baukolonnen» innert einiger Stunden Lazarettbaracken errichtet. Spezielle Abteilungen für Kinder-, Haut- und andere Krankheiten werden geschaffen. Fahrbare Augen- und Zahnkliniken, Röntgenstationen sind ebenfalls für die Zivilbevölkerung zur Stelle. Diese Einheiten unterstehen ausschließlich der «Amget»; es besteht also eine scharfe Trennung zwischen dem Armeesanitätsdienst, der sich gänzlich der Pflege von Frontkranken und Verwundeten widmet, und dem «Amget»-Sanitätsdienst, der sich mit der Behandlung der Zivilbevölkerung befaßt.

Zusammen mit den Spitzenverbänden der kämpfenden Truppen rückt auch die Sanität in eine eroberte Ortschaft ein, und während die RAF-Experten die Bombenschäden besichtigen und die notwendigen Wiederaufbaupläne für eine reibungslose Verkehrsabwicklung hinter der Front veranlassen, leisten die Aerzte der erschöpften Bevölkerung die erste Hilfe. Alle Aerzte und das Pflegepersonal erhalten in besonderen Kursen die notwendige Schulung für die Pflege und Behandlung der Bevölkerung. Nach dem afrikanischen Feldzug stellte es sich nämlich heraus, daß die Aerzte wohl Wunden verbinden und Operationen durchführen konnten, daß sie aber in der Bekämpfung von Epidemien und Seuchen bei der Zivilbevölkerung, deren Ursachen ja meistens Wassermangel und Schmutz sind, gar keine Erfahrung besaßen. Daneben stellen sich dem Sanitätsdienst unzählige unvorhergesehene Probleme, die manchmal kaum lösbar erscheinen, entgegen, und es ist ihre Aufgabe, diese schnell und zufriedenstellend zu lösen. Dazu gehört eine rasche Auffassungsgabe und viel Taktgefühl. Es ist nicht schwer, zu prüfen, ob das Wasser trinkbar sei, und die Infektionen bei der Zivilbevölkerung können auf ähnliche Art bekämpft werden wie bei den Truppen. Aber es ist unendlich schwieriger das Leben der Bevölkerung eines vom Krieg verwüsteten Landes wieder zu normalisieren. Jeder einzelne Fall will anders behandelt sein und die Arbeit jenes Soldaten in den Straßen von Messina, der das kleine Baby in trockene Windeln wickelt, ist ebenso wichtig, wie diejenige des Arztes, der eine Operation durchführt, denn beide helfen, die Leiden der schwergeprüften Bevölkerung zu lindern.

Diese Leute, die instinktiv spüren, daß man ihnen wohl will, sind dankbar für jede Handreichung und helfen freudig mit, ihre verwüstete Heimat wieder aufzubauen.